

SPUREN LESBAR MACHEN IM NS-ZWANGSARBEITSLAGER ROGGENDORF/PULKAU

Labor zu Kunst, Partizipation und digitalen Räumen

LEITFADEN

Gefördert von:

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH 

Vorwort

Im Rahmen des Projekts „Spuren lesbar machen im NS-Zwangsarbeitslager Roggendorf/Pulkau“ kamen eine Vielzahl von Methoden, Technologien und Zugängen zum Einsatz. Dieser Leitfaden fasst die Erfahrungen des Projekts zusammen und verschränkt einen Überblick der Projektbestandteile mit Hinweisen zur Praxis. „Spuren lesbar machen“ verstand sich als Modell, in dem der offene Umgang mit Daten, historische Forschung, Medientechnologie und künstlerische Zugänge verschränkt werden, um beispielhafte Lesbarkeiten vor Ort herzustellen. Der Leitfaden widmet sich zuerst grundlegenden Fragen zur Lizenzierung von im Projekt generierten Daten und den Implikationen, die das für ein solches Projekt hat. Es folgt ein Einblick in die Grundprinzipien einer Geschichtswerkstatt sowie eine Anleitung zur Oral History Arbeit mit Schüler*innen. Eine umfangreiche Sammlung von historischen Datenbanken sowie eine Aufstellung der im Projekt verwendeten Technik mit ergänzenden Anwendungsratschlägen schließen den Leitfaden ab.

INHALT

Beiträge und Herausforderungen ändern sich durch CC	3
Offene Daten als unsichtbarer Projektleader	3
Was eine Geschichtswerkstatt leisten kann	9
Herangehensweise – Umsetzung – Reflexion.....	9
Anleitung zur Oral-History und Interviewführung mit Schüler*innen	12
Wo suche ich nach Informationen zu NS-Zwangslagern und Internierten?	15
Archive, Plattformen, Technolgien.....	18

Beiträge und Herausforderungen ändern sich durch CC

Offene Daten als unsichtbarer Projektleader

Mag. Sylvia Petrovic-Majer (www.openglam.at)

Die Forderung, Daten offen zu lizenzieren und Beiträge als Open Access zu veröffentlichen, ist ein wichtiges Thema der Zeit, muss aber in einem ganzheitlicheren Ansatz verstanden werden. Dieser Leitfaden zur Offenheit zeigt den Unterschied zwischen dem Nachdenken über offene Daten von Anfang an, wenn man ein Projekt beginnt, und der Frage nach offenen Daten am Ende eines Projekts.

Da dieser Beitrag Teil des Leitfadens ist, folge ich einer dünnen Linie der Reflexion zwischen dem, was möglich ist, was getan werden sollte und dem, was wir als Projektteam getan oder nicht getan haben. Ich gehe von den bereits gemachten Erfahrungen aus und fahre fort, ein Bild eines angemessenen Prozesses bei der Erschließung der Daten, der Methoden, des Prozesses und der Ergebnisse zu zeichnen.

Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, werde ich daher einige individuelle Herausforderungen hervorheben, denen wir in diesem Projekt begegnet sind.

Im Anschluss daran und im Sinne einer Lerngemeinschaft lade ich die Öffentlichkeit, Forscher und Techniker zu einem Dialog ein, um ausgehend von dem Projekt „Spuren lesbar machen“ weiter voneinander zu lernen. Bitte folgen Sie unserer Website, um sich über ein Forum zu informieren, das wir demnächst starten wollen.¹

Dieser Beitrag für den Leitfaden konzentriert sich auf den Aspekt der "Offenheit" und steht in engem Zusammenhang mit der Veröffentlichung von Silke Schwandt als Sammelband "Digitale Methoden der Geisteswissenschaften - Herausforderungen, Ideen, Perspektiven" im Jahr 2020.²

Er betont den inhärenten Wandel der Wissenschaften, wenn sie mit digitalen Daten arbeiten und sich ernsthaft mit einer offenen Kultur auseinandersetzen.

Der Beitrag von Helene Schlicht weist darauf hin, wenn sie schreibt:

"[...] der Versuch, Open-Science-Prinzipien in die Tool-Entwicklung und -Implementierung zu integrieren, führt zu einer Veränderung der Schwerpunkte. Verschiedene Aspekte von Werkzeugen werden wichtig."³

¹ Das Forum wird bekannt gegeben, sobald wir es einrichten können: <https://www.openglam.at/> UND <https://www.spurenlesbarmachen.at/>

² Bielefeld University Press 2020: CC BY 4.0 <https://doi.org/10.1515/9783839454190>

³ Schlicht, Helene (2020). Open Access, Open Data, Open Software?. Proprietary Tools and Their Restrictions. In: Silke Schwandt (Eds.), *Digital Methods in the Humanities* (25-58). Bielefeld: transcript Verlag. <https://doi.org/10.14361/9783839454190-002>

Die offenen Prinzipien bringen neue Werte und Haltungen der Zusammenarbeit mit sich, an die viele Wissenschaftler, insbesondere Geisteswissenschaftler, nicht gewöhnt sind. Wir können sie wie folgt zusammenfassen

"Offen bedeutet, dass jeder zu jedem Zweck frei zugreifen, nutzen, verändern und weitergeben kann (höchstens unter der Bedingung, dass die Herkunft und Offenheit gewahrt bleibt)."⁴

Warum verändert Open Access die Wissenschaften und warum sollten wir eine Veränderung erreichen?

Um über diese Frage nachzudenken, finden wir einige praktische Perspektiven aus den Gemeinschaften, aus denen die digitalen Entwicklungen stammen.

"Die Community of Practice bietet uns einen Rahmen, um zu überlegen und zu verstehen, wer wir sind durch das, was wir tun, wo wir tun, was wir tun, und warum wir es so tun, wie wir es tun. Das Einzigartige an diesem Rahmen ist, dass er sich auf die Praktiken konzentriert, die wir teilen, mit wem und wo wir sie teilen, wie wir sie anwenden und zu welchem Zweck wir das tun. Dies ist von entscheidender Bedeutung, weil es uns hilft, darüber nachzudenken, was bei der Entwicklung neuer (Software-)Werkzeuge und Lösungen für die gemeinsamen Praktiken der humanistischen Forschung wesentlich wäre. (SCHLICHT, 2020, S. 28)

Bei der Verwendung des Rahmens WER - WAS - WO - WARUM bekennen wir uns dazu, Toke Moeller und einer anderen globalen Bewegung mit ihrem Kernmotor "Purpose is the invisible leader" zu folgen und wie Mary Alice Arthur den zweckorientierten Ansatz eines Prozesses beschreibt:

"Zweck ist das höchste kollektive Streben jeder Gruppe. Wenn wir das erreichen könnten, wäre mein Leben, unser Leben und das Leben derer, denen wir dienen, besser geworden. [...] Die Klarheit der Zielsetzung kann zum unsichtbaren Führer werden." [...] Prinzipien sind die Art und Weise, wie wir uns verhalten und was wir gemeinsam praktizieren, um unsere Ziele zu erreichen."⁵

Daher empfehlen wir, diese offenen Prinzipien so genau wie möglich zu befolgen und sich bewusst zu sein, einen komplexen Veränderungsprozess in Gang zu setzen. Die folgenden drei Schritte können Ihnen dabei helfen, Ihren Prozess zu strukturieren:

Drei wichtige Schritte zur Umsetzung von Offenheit

1. Die Selbstverpflichtung im Team

Die Grundsätze der Offenheit sind eng mit den Grundsätzen der Menschenrechte verbunden, und der gesamte Prozess wird von neuen Abläufen und Perspektiven für die Zukunft begleitet.

Zielgerichtet bedeutet, dass das gesamte Team ein Engagement für die Grundsätze der offenen Daten entwickelt hat.

Das Projekt „Spuren lesbar machen“ und alle Projektmitarbeiter sind der Budapester Open-Access-Initiative, dem Bethesda Statement und der Berliner Erklärung verpflichtet.⁶ Wir haben dieses

⁴ <https://opendefinition.org/od/2.1/en/>

⁵ Mary Alice Arthur at the training in Mumbai, India in January 2023

⁶ Budapest Open Access Initiative, Budapest Open Access Initiative, <https://www.budapestopenaccessinitiative.org/>.

Projekt mit den besten Absichten initiiert, um historische, verborgene Spuren sichtbar zu machen, Daten zu sammeln und sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Darüber hinaus sollte die Methodik des Prozesses veröffentlicht werden, um unser Wissen zu teilen, und zwei Künstler wurden eingeladen, die Daten mit ihrem kreativen Prozess der Reflexion über die historischen Daten in einen digitalen Raum zu verwandeln.

Das Projektteam besteht aus zwei Künstlern, zwei Projektbetreuern, drei Historikern und einer Gruppe von Medientechnikern und deren Studierenden.

Zu Beginn erklärten wir, die Projektergebnisse als Open-Access-Material für verwandte Projekte und andere Institutionen zur Verfügung zu stellen, und wir vereinbarten in

- eine Broschüre mit Schwerpunkt auf den historischen Daten,
- einen praktischen Leitfaden, der die einzelnen Arbeitspakete wie die technische Umsetzung, den offenen Zweck und die Beteiligung von Bürgern an einem wissenschaftlichen Projekt beleuchtet, und
- die beiden künstlerischen Projekte als digitalen Raum, der den realen Raum mit Daten anreichert.

Wichtig an den Details der Ergebnisse ist, dass es wichtig ist, die Nutzung des Projekts zu planen, auch wenn man nicht genau weiß, was im Rahmen dieses Projekts entdeckt oder entwickelt werden wird.

Es mag einer Gruppe von Wissenschaftlern angenehmer erscheinen, sich auf das Ergebnismaterial festzulegen, weil das Thema "offene Daten" sie noch verwirrt oder sogar beunruhigt. Wir können einige Erkenntnisse aus den Überlegungen zum wissenschaftlichen Bereich der "Digital Humanities" nutzen. Die Zusammenführung von "Digitalen" und "Geisteswissenschaften" ist eine ziemliche Herausforderung und Helene SCHLICHT (2020) verweist auf die Herausforderungen und Unterschiede im Detail, wie z.B. den erwähnten zweckgerichteten und den ergebnisorientierten Ansatz. Gemeinsame Grundsätze führen zu einem anderen Konzept als ohne offene Grundsätze.

2. Definition von Werten und Lizenzen

Das partizipative Design des Projekts „Spuren lesbar machen“ wurde als bürgerwissenschaftliches Projekt zur Sammlung von Wissen aus der Vergangenheit umgesetzt. Die Daten bestehen aus einer Vielzahl von Materialien wie Fotos, Interviews (Erinnerungen), Zeitungsartikeln, Gegenständen, privaten Briefen, Bildern und anderen.

Diese herausragenden Datensätze erfordern einen differenzierten Ansatz bei der Archivierung und Erschließung des Materials, wobei gleichzeitig Genehmigungen und Urheberrechte zu berücksichtigen sind.

Insbesondere Kriegsmaterial und persönliches Material bedürfen eines sensiblen Ansatzes bei der Archivierung und dem Zugang und darüber hinaus bei der Erschließung für die Öffentlichkeit.

[Zugriff: 17.05.2019]. Die Debatte über Open Access begann in den 1990er Jahren, als die ersten einflussreichen Verpflichtungen zu Open Access von einer Reihe von Initiativen formuliert wurden, von der Budapester Open-Access-Initiative¹⁵ bis zum Bethesda Statement¹⁶ und der Berliner Erklärung - um nur die einflussreichsten zu nennen -, die alle von verschiedenen Interessengruppen verfasst wurden, aber ähnliche Strategien und Praktiken forderten. Sie alle hatten das gemeinsame Ziel, mehr Veränderungen zu erreichen, indem sie versuchten, offene Grundsätze zu integrieren.

Aus diesem Grund ist das Bekenntnis aller Teammitglieder zu den Prinzipien der Offenheit sehr wichtig, um den schmalen Grat zwischen Intimität und Öffentlichkeit zu beschreiten. Es ist eine individuelle Entscheidung für jedes Objekt, jeden Brief oder andere Daten, ob sie als sensible Objekte behandelt werden sollen und ob sie vertrauenswürdig sind. Es ist daher wichtig, innovative Wege zu finden, um diese Grundsätze im Hinblick auf die Öffentlichkeit, künftige Generationen und weitere Auswirkungen dieses Wissens zu ehren und Wege der Offenheit zu schaffen.

Einer der wichtigsten Werte ist die Wertschätzung und Anerkennung für die Bemühungen bei der Erstellung oder Bereitstellung von Daten, weshalb wir uns für die am meisten respektierte Creative-Commons-Lizenz entschieden haben, um Ansehen und Wertschätzung zu vermitteln. Georg Franck hat Reputation und Wertschätzung bereits als die neue Wirtschaft bezeichnet, als er in den neunziger Jahren deren Werte für die Gesellschaft beschrieb.

"Reputation ist Reichtum - oder genauer: Wohlhabenheit - an Beachtung, die von ihrerseits beachteten Personen gezollt wird."⁷

Außerdem haben wir unserer Lizenz die Abkürzung NC - noncommercial hinzugefügt, um die kommerzielle Verbreitung von sensiblen Daten und wissenschaftlichen Arbeiten durch kommerzielle Verlage zu verhindern.

Die Verwendung von Creative-Commons-Lizenzen ist eine Ausprägung des Urheberrechts. Die Bewegung der Creative Commons begann mit dem berühmten "Mickey Mouse Protection Act" im Jahr 1998⁸ und ist seit 2002 eine offizielle Non-Profit-Organisation. Bei den Creative Commons handelt es sich um eine Reihe von Lizenzen, die Schöpfern die Möglichkeit geben, selbstbestimmter über ihr eigenes kreatives Werk zu entscheiden, sei es ein Kunstwerk, eine Papierarbeit oder vieles andere.⁹ Natürlich steht es immer noch unter Urheberrechtsschutz, aber Sie haben das Recht, es der Allgemeinheit und der Welt zur Verfügung zu stellen. Durch das Teilen von Wissen und Kreativität werden diese nicht weniger, sondern - im Gegenteil - mehr: Durch kollektive Weisheit entstehen Entstehung und Innovation, d. h. durch das Teilen Ihrer Kreativität und Ihres Wissens kann die Welt intelligentere Lösungen für Herausforderungen finden und Ihr Beitrag kann Teil von etwas Größerem sein.

Mit jedem Projekt kommen wir neuen Wegen der Zusammenarbeit und einem ko-kreativen und ko-lernenden Umfeld, das zu einer vielversprechenden Zukunft und einem besseren Leben beiträgt, ein Stück näher.

3. Die Definition der Tools

Seit dem Mickey Mouse Act fördert die Gemeinschaft der Creative Commons jeden einzelnen Schritt in der Gesellschaft, um ihre Daten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, und in den letzten Jahren wurden die Prinzipien offener Daten immer mehr diskutiert und fanden eine feinere Definition von FAIR-Daten:

"Die FAIR Guiding principles for scientific data management beispielsweise bestehen aus vier Eckpfeilern, die berücksichtigt werden sollten: die Organisation von Daten sollte so erfolgen, dass sie auffindbar, zugänglich, interoperabel und wiederverwendbar sind."¹⁰

⁷ Georg Franck: Ökonomie der Aufmerksamkeit, 1998

⁸ https://en.wikipedia.org/wiki/Copyright_Term_Extension_Act

⁹ <https://creativecommons.org/faq/#can-i-combine-material-under-different-creative-commons-licenses-in-my-work>

¹⁰ Wilkinson, Mark et al., The FAIR Guiding Principles for scientific data management and

Diese Grundsätze sind von grundlegender Bedeutung für die technischen Entscheidungen über Format, Zugang und Plattform oder Werkzeug. In Bezug auf Zeitzeugen und personenbezogene Daten haben wir uns darauf geeinigt, die Daten nicht ohne ihre Beziehung zur gesamten Geschichte oder Erzählung zu öffnen, aber wir teilen das gesamte Material, das während des Projekts von unserem Team erstellt wurde. Die Ergebnisse, auf die wir uns zu Beginn geeinigt haben, stehen als FAIR-Daten zur Verfügung, und die personenbezogenen Daten werden in einem privaten Archiv geschützt.

Die Daten sind der Inhalt von zwei verschiedenen Arten von künstlerischen digitalen Konzepten, die eng mit den historischen Referenzen verbunden sind - im Fall von „Spuren lesbar machen“ ist die historische Referenz der Ort eines Steinbruchs, der als Zwangsarbeitslager genutzt wurde. Die Daten werden nur in Verbindung mit dem Ort oder untereinander verwendet, um eine Geschichte zu erzählen. Daher sind die Daten nicht einfach "online", sondern stehen in einem Kontext zur Geschichte und zur Erzählung. Beide Konzepte haben einen kuratorischen Ansatz und können mit weiteren Daten angereichert werden, wenn die Zeit es erlaubt, mehr Daten für die Öffentlichkeit zu öffnen oder weitere Lager ihre eigene Geschichte entwickeln und das Konzept des Erzählens von Geschichte und Geschichten mit ihren Daten bereichern,

Darüber hinaus einigte sich das Team darauf, den Quellcode, den das Medientechnologie-Team für das künstlerische Projekt erstellt hat, auf Github zu veröffentlichen - eine von Programmierern häufig genutzte Plattform für offenen Quellcode.¹¹

Dies wirft wiederum die Frage auf, WARUM "Open-Source-Tools"? Die Innovation im Bereich der digitalen Technologien nimmt weiter zu, aber es gibt immer mehr Bemühungen, diese Innovation zu fördern. Open-Source-Tools fördern die Inklusivität und laden andere dazu ein, sich an dem Experiment, den Daten, der Technologie oder was auch immer zu beteiligen. Die Weitergabe von Wissen, auch durch die Offenlegung der angewandten Methoden, ist ein sehr wirksames Mittel, um weitere Beiträge zu generieren und führt zu mehr Innovation zum Wohle unserer Gesellschaft.

Ein weiteres Instrument, über das man zu Beginn eines Projekts nachdenken sollte, ist das Data Ethics Canvas des Open Data Institute (ODI) in London.¹² Es verbessert Ihre Sichtweise auf Offenheit und die spezifischen Umsetzungen von Offenheit. Das ODI stellt einen Leitfaden in Form eines einfachen Fragebogens auf einem Poster zur Verfügung, um über das Konzept eines Projekts in Bezug auf Offenheit nachzudenken.

Schlussfolgerung

Um die offene Bewegung voranzutreiben und das Bewusstsein dafür zu schärfen, wie Prozesse angemessen umgesetzt werden können, müssen wir nicht nur über rechtliche Fragen und digitale Daten nachdenken, sondern auch über ein "transformatorisches Engagement der Gemeinschaft, das darauf abzielt, die zugrunde liegenden mentalen Modelle zu verändern" (CORRIGAN, 2020).

SPUREN LESBAR MACHEN war ein Projekt für nur ein Jahr mit einem recht kleinen Budget.¹³ Alle Beteiligten haben mehr als beigetragen, wofür sie finanziell entschädigt wurden, und die

stewardship, in: Scientific Data 3 (2016): 1-9. <https://doi.org/10.1038/sdata.2016.18>

¹¹ Github Link by Alexander Schlager / St. Pölten University of Applied Sciences:

<https://github.com/FHSTPICMT/spuren-stp>

¹² <https://theodi.github.io/interactive-data-ethics-canvas/>

¹³ Das Bruttobudget in Höhe von 101.660,- Euro umfasst ehrenamtliche Arbeit und eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 85.500,- Euro, die zu 50 % vom Land Niederösterreich, Abteilung Kultur, und zu 50 % vom Ministerium für Kunst, Kultur, öffentliche Dienste und Sport getragen wird.

Bemühungen waren sehr ehrlich, die meisten Daten und Metadaten vor Ort und online zum Leben zu erwecken.

Weitere Schritte bei der Öffnung von Daten werden mit weiteren Projekten erreicht werden - wir sind optimistisch für die Zukunft und für Sie.

© Sylvia Petrovic-Majer / spurenlesbarmachen.at by 4.0

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 License (CC BY 4.0)

Was eine Geschichtswerkstatt leisten kann

Herangehensweise – Umsetzung – Reflexion

Dr. Wolfgang Gasser

Grundlage für die Geschichtswerkstatt im Projekt „Spuren lesbar machen im NS-Zwangsarbeitslager Roggendorf/Pulkau“ war die Citizen Science-Methode¹⁴, bei der die Teilnehmenden an der historischen Forschung eines wissenschaftlichen Projektes eine aktive Rolle übernehmen. Dies bedeutet, dass die Mitwirkenden nicht nur zur Sammlung von relevantem Wissen beitragen, sondern auch, je nach eigenen akademischen Fähigkeiten und Interessen, zum Wissensgewinn sowie dessen Aufarbeitung und Kontextualisierung. Die Citizen Scientists sind also nicht nur Interviewpartner:innen oder Übermittler*innen von Ressource zur Sammlung von Quellen, sondern werden aktiv in den Prozess der historischen Analyse und Interpretation involviert.¹⁵

Im konkreten Fall der Geschichtswerkstatt Pulkau erforschten das Projektteam mit Unterstützung der „Stadtgemeinde Pulkau“ und des Kulturvereins „Bildung hat Wert. Pulkau“ in fünf jeweils dreistündigen Workshops die wechselvolle Geschichte des Granitsteinbruchs in Roggendorf/Pulkau. Dazu waren alle Gemeindebewohner*innen und Interessierte aus der Region herzlich eingeladen, gemeinsam mit dem Projektteam Informationen zur Geschichte des Ortes – Fotografien, Dokumente, Erinnerungsstücken usw. – zu sammeln, zu sichten und zu analysieren. Gemeinsam erarbeiteten wir eine neue Form des Umgangs mit vergessenen Orten der Zwangsarbeit in Niederösterreich.¹⁶

Der Granitsteinbruch in Roggendorf/Pulkau war ein früher Industriestandort, der Arbeitsplätze in eine strukturschwache Region brachte. Während der NS-Zeit wurden hier ab 1941 sowjetrussische Kriegsgefangene, polnische und ukrainische „Ostarbeiter“ und ab November 1944 jüdische Verschleppte aus Ungarn zur Zwangsarbeit eingesetzt. Heute sind nur noch wenige Spuren des NS-Zwangslagers sichtbar. Die Geschichte des Ortes ist beinahe in Vergessenheit geraten. Daran knüpfte die Geschichtswerkstatt an und versuchte dieses Wissen zu heben und ins Bewusstsein zu rücken.

¹⁴ Der Begriff *Citizen Science* beschreibt die Beteiligung von Laien an wissenschaftlichen Prozessen und wird auch mit *Bürgerwissenschaft* oder *Bürgerforschung* umschrieben. In den Geisteswissenschaften sind zu dem die Begriffe *Public Humanities* oder *Public History* gebräuchlich. Siehe dazu: Hauke Riesch, Clive Potter, *Citizen Science as seen by Scientists: Methodological, Epistemological and Ethical Dimensions*. In: *Public Understanding of Science* (Band 23, Nr. 1) SAGE Publications, August 2013; sowie Barbara Heinisch u.a., *Citizen Humanities*, in: *The Science of Citizen Science*, hrsg. von Katrin Vohland u.a., Cham 2021, S. 97–118.

¹⁵ Angelehnt an die vier Beteiligungsstufen (Level) von Citizen Science des Geo-Wissenschaftlers Muki Haklay wäre hier die dritte Stufe wirksam, bei der Definition der Fragestellung und der Auswertung von neuen Quellen unterstützend mitwirken. Haklay bezeichnet dies auch als „Participatory science“ oder „klassisches Citizen Science“ – siehe: Muki Haklay, *Citizen Science and volunteered Geographic information: Overview and Typology of Participation*, in: *Crowdsourcing Geographic Knowledge*, Berlin 2013, S. 105-122; URL: <https://povesham.files.wordpress.com/2013/09/haklaycrowdsourcinggeographicknowledge.pdf> (abgerufen am 6.2.2023).

¹⁶ Näheres zum Projekt und zur Geschichtswerkstatt findet sich unter – URL: <https://www.spurenlesbarmachen.at/geschichtswerkstatt/> (abgerufen am 6.2.2023).

Anhand des Ablaufes der Treffen soll gezeigt werden, wie ein lokalhistorisches Citizen Science-Projekt ablaufen kann.

Während der Informationsveranstaltung im Februar 2022 werden die fünf Termine für die Geschichtswerkstatt bekanntgegeben und alle herzlich dazu eingeladen, sich auf einer Liste anzumelden. Als gemeinsame Ziele werden das Sammeln und Dokumentieren von Wissen über den Granitsteinbruch und anderen Orten der NS-Zwangsarbeit in der näheren Umgebung, das Sprechen mit Wissensträger*innen und Interessierten aus der Region in Bezug auf den Steinbruch sowie das Erstellen der Biographie eines Ortes (auch über die Jahre 1938 bis 1945 hinausgehend) ausgegeben.

Die erste Geschichtswerkstatt findet unter Beteiligung von 17 Personen aus Pulkau und Umgebung statt. Die Teilnehmenden kommen Großteils aus Pulkau aber auch aus Eggenburg, Horn, Missingdorf, Rafing und Zellerndorf. In den monatlichen Treffen werden spannende Dokumente und Zusammenhänge zu diesem historischen Ort und zur NS-Zwangsarbeit in der Region nun schrittweise erforscht und dokumentiert. Dafür hinaus werden die Teilnehmenden aufgefordert, selbst Fotos, Dokumente oder Objekte mitzubringen, die einen Bezug zum Steinbruch Roggendorf bzw. zur Zwangsarbeit in der Region herstellen.

Schon zu Beginn des ersten Workshops steht die Einrichtung einer Topothek im Fokus, die auch kurze Zeit danach bereits eingerichtet und mit historischen Fotos, Bildern und Filmausschnitten bestückt ist und eine wesentliche Unterstützung für das Projekt darstellt.¹⁷ Für die Geschichtswerkstatt dehnen wir das Forschungsthema auf der Zeitebene mit der Erkundung der Besitzverhältnisse des Steinbruchs vor 1938 und dessen Nutzung nach 1945 bis in die Gegenwart aus. Somit sind auch persönliche Bezüge zur Nutzung des Steinbruchareals als Freizeit- und Badeort herstellbar. Auf der inhaltlichen Ebene öffnen wir das Thema hin zur Zwangsarbeit in der Umgebung von Pulkau, das heißt, hin zu den Heimatgemeinden der Teilnehmenden.

Beim zweiten Treffen geht es zu Beginn um historische Grundlagen zum Steinbruch sowie um die Begriffsdefinitionen der NS-Zwangsarbeit. Daran anknüpfend werden vier Arbeitsmappen mit historischen Quellen (zu den Themenbereichen: Steinbruch von 1937, Steinbruch 1938-1945, Zwangsarbeit in der Umgebung 1938-1945, Steinbruch nach 1945) aufgelegt, aus denen die Teilnehmenden einen Themenbereich und einzelne Dokumente auswählen und mitnehmen können, um diese entweder mit eigenen Dokumenten zu ergänzen bzw. ein passendes Forschungsthema zu finden.¹⁸ Anschließend beantworten sie für sich folgende Fragen: „Welche Inhalte/Aspekte interessieren mich? Welche Quellengattung interessiert mich (Bild, Video, Textdokument, Namenslisten etc.)? Womit möchte ich mich beschäftigen? Welche Darstellungsform möchte ich wählen (Kurztext, Bildanalyse etc.)?“

Die dritte Einheit wird mit einem Impulsvortrag zur NS-Zwangsarbeit in Niederösterreich fortgesetzt. Zudem geht es um den kritischen Umgang mit historischen Quellen und um die Technik des

¹⁷ Topothek Pulkau, URL: <https://pulkau.topothek.at/> (abgerufen am 6.2.2023).

¹⁸ Hier eine kleine Auswahl der verwendeten Quellen: „Krankenhausakten“ aus den Beständen der *Arolsen Archives*, „Betriebsanlageakten“ aus dem *Niederösterreichischen Landesarchiv*, Bau- und „Verwaltungsakten“ aus dem *Gemeindearchiv Pulkau*, „historische Aufnahmen“ zum Steinbruch aus dem *Fotoclub Pulkau* etc.

wissenschaftlichen Zitierens, sowie um Quellenanalyse und das historische Arbeiten mit Texten.¹⁹ Nach einer Pause wird wiederum mit den aufgelegten bzw. mitgebrachten Quellen in vier Gruppen gearbeitet.

Um die Teilnehmenden auf dem Laufenden zu halten, beginnt die vierte Einheit mit einem Vortrag zum aktuellen Forschungsstand innerhalb des Projektes. Welche Schritte wurden außerhalb der Geschichtswerkstatt gesetzt und auf welchem Wissenstand steht das Forscherteam derzeit. Damit wird die Bedeutung der Geschichtswerkstatt innerhalb des Gesamtprojektes kontextualisiert und sichtbar gemacht. In den Gruppen geht es anschließend um die Konkretisierung der ausgewählten Quellen und die Fragen: „Was brauche ich noch? Wo brauche ich Unterstützung?“ Und es geht um eine konkrete Zielsetzung, was bis zum nächsten Treffen im Herbst gemacht wird. Abschließend kommt es zum Austausch von Tipps und gegenseitigen Unterstützung, wie aus den ausgewählten Quellen Kurztexte und Präsentationen entstehen können.

In der fünften und letzten Einheit der Geschichtswerkstatt steht die Vorbereitung auf die Abschlusspräsentation des historischen Teils des Projekts sowie der Reflexion zu den vier bisherigen Treffen im Mittelpunkt. Zunächst geht es um die Planung eines guten Projektabschlusses, danach um den inhaltlichen Ablauf dieses für Dezember geplanten abends – in der abschließenden Feedbackrunde um die Fragen: „Was war hilfreich? Was hat gefehlt?“ Nach einer Paar Minuten Reflexion pinnen die Teilnehmenden ihre Eindrücke an die Wand und äußern sich zu den Eindrücken, Hilfestellungen und Erkenntnisse aus der Geschichtswerkstatt.

Die Abschlussveranstaltung im Dezember 2022 widmet sich den bisherigen Ergebnissen des Projektes „Spuren lesbar machen im NS-Zwangsarbeitslager Roggendorf/Pulkau“. In Kurzvorträgen präsentieren die Teilnehmenden die Arbeit der Geschichtswerkstatt mit Bezügen zu ihren historischen Grundlagenrecherchen und zu Inhalten der Topothek. Das Projektteam und die beiden projektbeteiligten Künstler*innen schildern daran anknüpfend ihren Zugang zum Projekt.

Abschließend steht die Frage im Zentrum, inwieweit die Citizen Science-Methode die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Lokalgeschichte befördert. Zunächst scheint es wichtig, in der Geschichtswerkstatt mit personen- und ortsbezogenen Quellen zu arbeiten. Dabei steht zu Beginn, je nach Gruppenzusammensetzung, das Abgleichen bzw. Erlernen von Grundtechniken des historischen Arbeitens (Quellenanalyse, Zitieren etc.). Zudem bleiben Citizen Science-Projekte generell abhängig von der bereits geleistete Basisforschung und sollten daher in ein bestehendes Forschungsprojekt eingebettet sein. Damit wird die Relevanz der lokalgeschichtlichen Arbeit durch die Citizens erst erkennbar und nutzbar. Der zusätzliche Aufwand, der bei der Anwendung der Citizen Science-Methode bei Forschungsprojekten hinzukommt, lohnt sich sowohl in der Breite der zusätzlich erfassbaren Quellen als auch in der Tiefe des aus der Gruppe der Citizen Scientists entstehenden Wissens. Eine Anwendung dieser Methode für lokalgeschichtliche Forschungs- und

¹⁹ Grundlagen waren dabei Auszüge aus: Peter Borowsky/Barbara Vogel/Heide Wunder, Einführung in die Geschichtswissenschaft. Grundprobleme, Arbeitsorganisation, Hilfsmittel, Opladen 1989, S. 160-176; Franz X. Eder/Heinrich Berger/Julia Casutt-Schneeberger/Anton Tantner, Geschichte Online - Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, Wien/Köln/Weimar 2006; und Erwin Panofsky, Ikonographie und Ikonologie. Bildinterpretation nach dem Dreistufenmodell, Köln 1978.

Erinnerungsprojekte mit Bezug zu NS-Opferorten erscheint daher für ähnlich gelagerte Projekte als äußerst sinnvoll.²⁰

© Wolfgang Gasser / spurenlesbarmachen.at by 4.0

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 License (CC BY 4.0)

Anleitung zur Oral-History und Interviewführung mit Schüler*innen

Techniken – Links – Analyse

Dr Wolfgang Gasser

Die folgende Darstellung verschiedener Arbeitsschritte zur Interviewführung soll zeigen, dass sie mit Schulklassen durchführbar und zugleich Erinnerungen der Generation ihrer Großeltern erfassbar sind. Am Projekt „Spuren lesbar machen im NS-Zwangsarbeitslager Roggendorf/Pulkau“ wirkten zwei dritte Klassen der Mittelschule Pulkau mit ihren Geschichtelehrkräften mit. Zunächst ging es bei einer Exkursion zum ehemaligen Granitsteinbruch darum, das Gelände und seine historischen Spuren kennenzulernen. Bei den daran anschließenden drei jeweils zweistündigen Einheiten (gesamt 6 Unterrichtsstunden) erlernten die Schülerinnen und Schüler anhand der Methode der Oral-History, selbst Interviews durchzuführen und zu analysieren, und dieses Wissen für eine spätere (vor-)wissenschaftliche Arbeit nutzen zu können.

Im Folgenden werden die in den drei Einheiten durchgeführten Schritte erklärt. Beim ersten Workshop erfahren die Teilnehmenden zunächst das Projektziele: es geht um die Geschichte eines ausgewählten NS-Opferortes²¹ sowie um im familiären Umfeld selbst durchgeführte problemzentrierte Interviews.²² Im Fokus stehen die Großelterngeneration der Schüler*innen und der ausgewählte Ort in den 50-er bis 90-er Jahren. Das heißt, es geht um den Umgang mit diesem Ort in der österreichischen Nachkriegsgeschichte.

Einführend findet eine Gruppenarbeit mit einem Interviewtraining statt – in Kleingruppen zu dritt oder zu viert.²³ Dabei werden die Jugendlichen zunächst in ihre Rollen eingeführt: es

²⁰ Eine aktuelle Liste des Bundesdenkmalamtes der NS-Opferorte in Österreich findet sich unter URL: <https://www.bda.gv.at/service/aktuelles/liste-der-ns-opferorte-in-oesterreich.html> (abgerufen am 14.2.2023).

²¹ Eine aktuelle Liste des Bundesdenkmalamtes der NS-Opferorte in Österreich findet sich unter URL: <https://www.bda.gv.at/service/aktuelles/liste-der-ns-opferorte-in-oesterreich.html> (abgerufen am 14.2.2023).

²² Siehe wiederum Mayring, Einführung in die qualitative Sozialforschung, S. 49-54.

²³ Eingübt wird ein problemzentriertes Interview mit einer offenen, halbstrukturierten Befragung – angeleitet nach Philipp Mayring, Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim 1999, S. 49-54.

erzählt der/die Interviewte über sieben Minuten, ohne unterbrochen zu werden. Es ist seine/ihre Zeit, um die Geschichte zu einem vorgegebenen Thema zu erzählen. Erst danach besteht zwei Minuten lang Zeit, kurze Rückfragen (Ad-hoc-Fragen) zu stellen.²⁴ Die beiden Interviewer*innen nehmen die Rolle des aktiven Zuhörens ein, ohne die/den Erzählende/n zu unterbrechen. Zu Beginn dieses Interviewtrainings steht eine offene formulierte Frage, über die erzählt werden soll. Beispielsweise: „Wie verbringe ich am liebsten meine Freizeit?“ Nach dieser etwa 30-minütigen Einheit folgt eine Feedbackrunde, wie die ersten Interviewerfahrungen waren. Abgeschlossen wird diese zweistündige Einheit mit einem Vortrag zur Geschichte des ausgewählten historischen Ortes und um den Ausblick auf die nächste Einheit.

Beim zweiten Treffen geht es um weitere Details zur Methodik der Oral-History. Ausgehend von den beim ersten Workshop in den Gruppenarbeiten behandelten themenzentrierten Fragen, werden die Jugendliche auf ein Leitfadenterview mit Familienangehörigen aus der Generation ihrer Großeltern bzw. Bekannten aus ihrem Umfeld vorbereitet. Gemeinsam werden offene Fragen formuliert, die den Interviewten gestellt werden sollen.

Beispielsweise: „Wie verbrachte ich in meiner Jugend am liebsten meine Freizeit? Welches waren dabei meine liebsten Orte? Welche Rolle spielte der Granitsteinbruch in Roggendorf bzw. der ausgewählte historische Ort? Wie haben sich diese Orte im Laufe der Zeit verändert?“

Anschließend wird der schrittweise Ablauf des Interviews anhand einer Checkliste (Handout) mit einigen wichtigen Tipps erklärt: Beim problemzentrierten Interview sollen die Interviewten frei zu Wort kommen, durch den/die Interviewer/in aber auf den Themenschwerpunkt zurückgeführt werden. Dabei werden Verständnis- bzw. Detailfragen (Ad-hoc-Fragen) erst gegen Interviewende gestellt. Die Fragen werden offen formuliert und so gestellt, sodass sie Erzählungen generieren, z.B. „Erzählen Sie mir bitte von, ... Wie war ...?“ Zu beachten ist zudem, dass man immer nur eine Frage nach der anderen stellt, keine Antwortalternativen gibt und dabei aktiv zuhört.

Zu Beginn steht eine standardisierte Ansage: „*Interview mit ... (Name des/der Interviewten), geführt am ... (Datum), in ... (Ort), für das Projekt ... Das Interview führt ... (mein Name). Außerdem sind anwesend ... (Namen).*“ Die Interviewdauer soll auf 20 min angelegt sein – in Einzelfall (je nach Erzählsituation) auch etwas länger. Nach dem Interview können Interviewer/in und Interviewte/r sich über den Verlauf des Interviews unterhalten. Möglicherweise besteht der Bedarf nach Erfahrungsaustausch. Zum Interview mitzubringen sind ein Infoblatt (mit Projektbeschreibung sowie mit Namen und Kontaktdaten des/der Interviewer*in) sowie die Einverständniserklärung über die Nutzungsrechte für das

²⁴ Die Zeitangabe gilt für die 3er-Gruppen. Die 4er-Gruppen haben fünf Minuten Erzählzeit und zwei Minuten für die Nachfrage. Somit werden nach 30 Minuten alle etwa zugleich fertig.

Interview, die unterschrieben mitzunehmen ist. Zudem sollte ein nachfolgendes Telefongespräch angeboten werden: „Falls Sie uns noch etwas erzählen möchten, sind wir jederzeit für Sie erreichbar!“

Der Auftrag lautet nun: „Sucht euch eine Person der Generation eurer Großeltern aus eurem familiären, bekannt- oder nachbarschaftlichen Umfeld und stellt ihnen für das Interview die gemeinsam ausgearbeiteten Fragen. Nehmt dieses problemzentrierte Interview mit einer Audio-App oder Diktiergerät-App auf eurem Handy auf und schickt diese Datei per E-Mail oder über einen Filehosting-Dienst an die Koordinator*innen.“

In Gruppenarbeiten testen die Schüler*innen anschließend noch die auf ihrem Handy installierte Diktiergerät-App.²⁵ Die zwei Unterrichtseinheiten enden mit der Einteilung der Schüler*innen für die Interviews. Die Schüler*innen haben drei Wochen Zeit, die Interviews durchzuführen und dies über einen Filehosting-Dienst hochzuladen. Wichtig ist zu betonen, dass das Hochladen der Interviews sowohl für die Schüler*innen als auch ihre Interviewpartner*innen freiwillig stattfindet und keinen Zwang darstellt.

Zu Beginn des dritten Schulworkshops steht der Austausch über die durchgeführten Interviews sowie die Analyse derselben auf dem Programm. Zunächst geht es in Kleingruppen um einen Erfahrungsaustausch: „Wie war es für mich? Was wurde erzählt? Was wurde über den ausgewählten historischen Ort erzählt? Welche Sätze sind bei euch hängengeblieben?“ Anschließend geht es in einem Klassengespräch um Schwierigkeiten und Gelungenes sowie darum, was bei den Interviews erlebt wurde. Die Schüler*innen erfahren abschließend wie mit den Interviews weiter vorgegangen wird und welche Bedeutung sie innerhalb des Projektes haben.

Bei einem weiteren Input über die Methodik der Oral History geht es optional um erste Schritte der Interviewanalyse und darum, wie die Interviews mit Hilfe der hermeneutischen Paraphrasierung in mehreren Arbeitsschritten vertiefend ausgewertet und interpretiert werden können.²⁶ Anhand des Beispiels eines bereits transkribierten Audiointerviews werden einzelne ausgewählte Arbeitsschritte dargestellt und geprobt. Für die Schüler*innen geht es nach dem Anhören des Interviews anhand der dazu passenden Transkription in der Gruppenarbeit um zwei Arbeitsschritte: „Sucht euch einen Schlüsselsatz heraus. Gebt dem Interviewabschnitt eine Überschrift und gebt mit eigenen Worten wieder, was darin vorkommt.“ An diese Aufgabe anknüpfend können weitere Analyseschritte gesetzt werden.

Gerade für lokalhistorische Erinnerungsprojekte zu NS-Opferorten, bei denen auch das kommunikative Gedächtnis zum spezifischen Ort erforscht werden soll, erscheint diese

²⁵ Empfohlen werden die beiden Diktiergerät-Apps: „Easy Voice Recorder“ (für das iPhone im Apple-Store) bzw. „Stimmrecorder Plus“ (für Android-Geräte im Google-Play-Store).

²⁶ Erklärung zur hermeneutischen Paraphrasierung bei Philipp Mayring, Einführung in die qualitative Sozialforschung, S. 88-90. Erklärung zum genauen Ablauf findet sich bei Mayring ebenda.

Methode und die Einbindung von Schülerinnen und Schülern in einen Public-Science-Prozess als hilfreich und praktikabel. Mit ihrer Hilfe wird der Zugang zur Großelterngeneration im lokalen Kontext erleichtert und eine Sensibilisierung für historische Zusammenhänge generationsübergreifend ermöglicht.

© Wolfgang Gasser / spurenlesbarmachen.at by 4.0

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 License (CC BY 4.0)

Wo suche ich nach Informationen zu NS-Zwangslagern und Internierten?

Dr Edith Blaschitz

Eine Auswahl internationaler Online-Archive, lokaler Archive und relevanter Quellen mit dem Schwerpunkt Niederösterreich und Wien finden Sie in folgender Auflistung:

Archiv/Quellen	Beschreibung
Archiv Israelitische Kultusgemeinde, Wien, http://www.archiv-ikg-wien.at	umfangreiche Quellen zur Aufarbeitung der Shoah sowie für die Geschichte und Entwicklung der Jüdischen Gemeinde in Wien, Vor-Ort-Recherche
Arolsen Archives, D, https://arolsen-archives.org/suchen-erkunden	Große Sammlung zu NS-Opfern, mit Schwerpunkten auf Dokumenten zu Konzentrationslagern, Zwangsarbeit und „Displaced Persons“, Hinweise zu rund 17,5 Millionen Menschen, umfangreiche Online-Datenbanken, Volltextsuche
Bundesarchiv, D, https://www.bundesarchiv.de/zwangsarbeit	Portal, das zu Zwangsarbeit informiert
Bundesdenkmalamt, „Katalog der NS-Opferlager in Österreich“, https://www.bda.gv.at/dam/jcr:f9cf741d-120d-493b-9693-e3e5043f1b99/Katalog%20NS-Opferorte_Stand%20J%C3%A4nner%202022_BF.pdf	Aktuelle Auflistung von NS-Opferlagern in Österreich, Auswertung anhand von Sekundärliteratur
Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), https://doew.at	Diverse Online-Personendatenbanken (Shoah-Opfer, politisch Verfolgte, Gestapo-Opfer, etc.)
EHRI Portal: https://portal.ehri-project.eu	Zugang zu Daten über Archivmaterial zur Shoah, das in Institutionen in und außerhalb von Europa verwahrt wird

Familienforschungsportale geni.com , ancestry.com , https://www.jewishgen.org/databases/	Online-Familienforschungsportale, Basisinfo, sonst kostenpflichtig, zur Recherche nach Personendaten
Find a grave: https://de.findagrave.com , siehe auch https://tng.adler-wien.eu/	Online-Recherche von Geburts- und Todesdaten
Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus, https://www.findbuch.at	Online-Plattform für archivübergreifende Suche nach Opfern des Nationalsozialismus in Österreich
Gendarmeriechroniken	Nicht immer erhalten. Sofern auffindbar, enthalten sie zeitgenössische Darstellungen und Beschreibungen (sehr unterschiedlicher Detaillierungsgrad). Auf Nachfrage in örtlichen Polizeidienststellen einsehbar, so ferne vorhanden
https://archiv.zwangsarbeit-archiv.de/	Online-Audio- und Video-Interviews von über 600 ehemaligen Zwangsarbeiter:innen, siehe auch: https://www.dz-ns-zwangsarbeit.de/zeitzeugenarchiv/quellen/
Zedhia: https://portal.zedhia.at	Online-Wirtschaftsinformationen österreichischer und mitteleuropäischer Unternehmen, kostenpflichtig (u.a. 24 Stunden-Registrierung möglich Volltextsuche
Centropa, https://www.centropa.org/de	Digitale Lebensgeschichten von über 1.200 europäischer Shoah-Überlebender
Familienforschungsplattformen: myheritage.at , geni.com , jewishgen.org	Vor allem Personenbezogene Informationen, allerdings im Vollzugang zahlungspflichtig
Museum of Hungarian speaking Jewry, Safed, IL http://www.hjm.org.il/	Museum über die Geschichte der ungarischen Jüd:innen, mit Datenbanken
Museum of the Jewish People, https://dbs.anumuseum.org.il/skn/en/c6/bh	Diverse Online-Datenbanken zu jüdischen Namen, Communities, etc.
Niederösterreichisches Landesarchiv, https://www.noelandsarchiv.at/landesarchiv/landesarchiv.html	Zeitgeschichtliche Recherche je nach Themenstellung, Vor-Ort-Recherche.
Österreichische Nationalbibliothek, siehe auch https://www.onb.ac.at https://www.onb.ac.at/bibliothek/rechercheportale	Siehe vor allem digitale österr. Zeitungen und Zeitschriften, Volltextsuche bis ca. 1950 https://anno.onb.ac.at
Österreichisches Staatsarchiv, https://www.oesta.gv.at	Zeitgeschichtliche Recherche je nach Themenstellung, Vor-Ort-Recherche.
Pfarrchroniken	Nicht immer erhalten. Sofern auffindbar, enthalten sie zeitgenössische Darstellungen und Beschreibungen (sehr unterschiedlicher Detaillierungsgrad). Auf Nachfrage in örtlichen Pfarren einsehbar. Für Niederösterreich bereits dem

	Diözesanarchiv St. Pölten übergeben (https://www.dasp.at).
Pfarrmatriken, https://data.matricula-online.eu/	Biografische Daten online abrufbar (100 Jahre Schutzfrist), Taufbücher, Trauungsbücher, Sterbebücher.
Raum der Namen (mauthausen-memorial.org)	Verzeichnis von Personen, die im KZ Mauthausen verstorben sind
Schulchroniken	Nicht immer erhalten. Sofern auffindbar, enthalten sie zeitgenössische Darstellungen und Beschreibungen (sehr unterschiedlicher Detaillierungsgrad). Auf Nachfrage in örtlichen Schulen einsehbar.
Stadt- und Gemeindearchive	Lokale Stadt- und Gemeindearchive, Vor-Ort-Recherchen, Auflistung siehe hier https://www.oesta.gv.at/services/archivregister/bezirks-stadt-und-kommunalarchive/stadt-und-kommunalarchive-niederoesterreich.html
United States Holocaust Memorial Museum, https://collections.ushmm.org	Diverse Online-Datenbanken, u.a. Personendaten von Shoah-Opfern
Verzeichnis der nationalsozialistischen Lager und Haftstätten 1933 bis 1945: http://www.deutschland-ein-denkmal.de	Online-Datenbank mit über 3.600 Orten
Visual History Archive der Shoah Foundation, USA, https://vhaonline.usc.edu/	Über 55.000 Video-Interviews mit Überlebenden und Zeitzeug*innen der Shoah, Registrierung notwendig, Online-Recherche von Basisdaten möglich (Vollzugriff für Lehrende u. Studierende der Universität Wien, Salzburg).
Wien Wiki, Zwangsarbeitslager https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager	Georeferenziertes Portal mit Informationen und Quellen
Wiener Stadt- und Landesarchiv https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/	Zeitgeschichtliche Recherche je nach Themenstellung, hier sind etwa Akten der Volksgerichtshofprozesse zu Verbrechen während der NS-Zeit einsehbar (betrifft auch NS-Lager).
Yad Vashem, IL https://yadvashem.org	Internationale Shoah-Gedenkstätte, Online-Sammlungen, Namen und Personendaten-Datenbanken zu Millionen von Shoah-Opfern; Zeugenberichte, Fotosammlungen, etc.

Archive, Plattformen, Technologien.

Dr. Georg Vogt

Die Verwaltung und gemeinsame Nutzung von Daten ist für ein kollaboratives Projekt von zentraler Bedeutung. Im Projekt "Spuren lesbar machen im NS-Zwangsarbeitslager Roggendorf/Pulkau" stand die einfache Verwendbarkeit und Zugänglichkeit im Zentrum, da die Daten erst leicht eingepflegt und dann für das gesamte Team zur Verfügung stehen sollten. Das erforderte Zumindest zwei Ablagesysteme. Eines in die Dokumente und Unterlagen die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt oder freigegeben waren archiviert werden konnten und eines, das Mediendaten öffentlich im Netz zur Verfügung stellen kann.

Dabei sind einige grundlegenden Anforderungen an die verwendeten Systeme zu beachten.

Die eingesetzten Technologien müssen:

- Dem Kenntnisstand und den digitalen Kompetenzen der Beteiligten entsprechen oder
- entsprechende Vermittlungselemente ins Projekt eingeplant werden.
- Die Akteur*innen miteinander vernetzen.
- Langfristige Perspektiven bieten indem sie auf die vor Ort verfügbaren Ressourcen abgestimmt werden.
- Allen rechtlichen Anforderungen an die Datensicherheit entsprechen.

Im Projekt verwendete Archive und Kooperationsplattformen:

Microsoft Teams

Die Datensammlung der historischen Recherche wurde in MS Teams abgelegt²⁷. Eine Lösung die bereits in der kostenlosen Version die Arbeit in gemeinsamen Ordnern leicht ermöglicht. Ablage und Teilen der Dokumente ist dort niederschwellig möglich. Kostenpflichtige Versionen von MSTEams bieten darüber hinaus die Möglichkeit gleichzeitig an Dokumenten zu arbeiten.

Alternativ bieten die Google Dienste²⁸ oder Anbieter wie Dropbox²⁹ ähnliche Möglichkeiten. Grundsätzlich ist die Verwendung von Datenrepositorien immer in Hinblick auf die spezifischen Materialien und den geplanten Umgang damit abzustimmen. Hieraus ergeben sich spezifische Anforderungen an die Größe und auch den Umgang mit den Daten durch die entsprechenden Drittanbieter. Sofern technische Expertise und Ressourcen dafür vorhanden sind lässt sich auch über Systeme wie Nextcloud³⁰ oder Synology drive³¹ eine

²⁷ <https://www.microsoft.com/de-at/microsoft-teams/compare-microsoft-teams-options?activetab=pivot%3aprimar1>

²⁸ <https://about.google/intl/de/products/>

²⁹ <https://www.dropbox.com/>

³⁰ <https://nextcloud.com/de/>

³¹ <https://www.synology.com/de-de/dsm/feature/drive>

selbstverwaltete und mit mehreren Teilnehmer*innen synchronisierbare Dateiablage generieren.

Teams kam im Projekt auch als Videokonferenzsystem zum Einsatz, alternativ ist hier Zoom³² nutzbar. Beide Systeme bieten zeitlich eingeschränkte Videokonferenzen auch in der kostenfreien Version an.

Topothek.

Die Topotheken³³ sind ein mittlerweile breit etabliertes online Archivsystem, das lokalen Redaktionen die einfache Gründung, Pflege und Erweiterung eines Archivs erlaubt. Alle Topotheken sind voneinander unabhängig lokal geführt und es existieren im europäischen Raum mittlerweile hunderte.

Das Prinzip der Selbstorganisation und niederschweligen Datenpflege erlaubt den meisten Menschen sich an den Redaktionsprozessen zu beteiligen und führt in den meisten Orten zu sehr reger Beteiligung.

Eine Topothek kann als Erweiterung eines Lokalmuseums, Heimatvereinsvereins oder einer anderen bestehenden Sammlung ins Leben gerufen werden. Sie erlaubt es, Bild, Video und Audiodateien zu archivieren und abzubilden, und die Erfassung der Datensätze erfolgt mittels Verschlagwortung sowie einer zeitlichen und räumlichen Einordnung. Als Träger der Topothek fungierte im "Projekt Spuren lesbar" machen die Gemeinde Pulkau und führt diese auch über das Projekt hinaus fort. Am Anfang des Projekts wurde ein Aufruf gestartet und eine Gruppe von Interessierten mit der Topothek bekannt gemacht. Unter anderem aus dem Umfeld des lokalen Fotoclubs fanden sich schnell interessierte Redakteur*innen die regelmäßig die Bestände erweitern. Die im Projekt eingepflegten Bestände sind somit Teil eines sich stetig erweiternden Archivs und bleiben entsprechen sichtbar und im öffentlichen Bewusstsein verankert.

Die Topothek fungierte als wichtige Austauschplattform und bildet die historische Forschung inklusiver der im Projekt entstandenen Zeitzeug*innengespräche ebenso ab wie das Citizen Science Engagement. Für die künstlerische Praxis fungierte die Topothek ebenfalls als Quelle und Archiv³⁴. Eine umfangreiche Onlinedokumentation und die einfache Bedienung erlauben einen schnellen Einstieg.

³² <https://zoom.us/>

³³ www.topothek.at

³⁴ <https://pulkau.topothek.at/>.

Empfehlungen:

- Soll die Topothek über die Projektdauer hinaus betrieben werden, sollte schon bei ihrer Gründung eine Gruppe von möglichen Redakteur*innen einbezogen und die weitere Trägerschaft geklärt werden.
- Gestalten sie einen Aufruf in der Gemeinde sowie Informations- und Einschulungsveranstaltungen.
- Binden sie die Topothek in die Arbeit lokaler Geschichtswerkstätten und historischer Forschung ein
- Klären sie die Lizenzen: Die Topothek erlaubt es die Datensätze unter unterschiedlichen Lizenzen abzulegen. Bei eigenen Produktionen ist wichtig zu klären ob die Medien als Creative Commons zur Verfügung stehen sollen oder nicht.
- Achten sie im Projekt auf die Beschlagwortung der Datensätze und legen sie sich ein dem Projekt entsprechendes Konzept zurecht.

Medienherstellung.

Interviews und dokumentarische Aufnahmen sind ein wichtiger Bestandteil historischer Arbeit. Im Projekt "Spuren lesbar machen" wurden Aufnahmen mit unterschiedlichem Produktionsaufwand hergestellt. Grundsätzlich ist es möglich Audio sowie Videoaufzeichnung ist mittels Smartphones und einfache Mittel adäquat zu realisieren. Die Dokumentationsgespräche der Schülerinnen wurden mit Smartphone apps ohne weiteren Zubehör aufgezeichnet³⁵. Hier kamen die Apps easyvoicerecorder³⁶ (IOS) und Stimmrecorder Plus³⁷ (Android) zum Einsatz. Das ist für Dokumentationszwecke ausreichend. Sollen die Aufnahmen besser hörbar und vielleicht für Ausstellungskontexte verwendbar sein sollte der Fokus auf der Tonqualität liegen.

Empfehlungen

Achten sie vor allem auf die Tonqualität ihrer Aufnahmen. Eine einfache Möglichkeit ist das Verbinden eines Mikrophons mit ihrem Smartphone.

- Ansteckmikrophone für ihr Smartphone wie das Rode Lavalier Plus³⁸ erhalten sei bereits ab 59.- Euro.

³⁶ <https://apps.apple.com/us/app/easy-voice-recorder/id1222784166>

³⁷

https://play.google.com/store/apps/details?id=com.coffeebeanventures.easyvoicerecorder&hl=de_AT&gl=US&pli=1

³⁸ <https://rode.com/de/microphones/mobile/smartlav-plus>

- Mobile Aufnahmegeräte, die sie ebenfalls mit dem Telefon verbinden können sind ab ca. 100. Euro erhältlich. Beispielsweise das Zoom H1³⁹

Die Rechte an den Materialien müssen mit allen Beteiligten schriftlich geklärt und eine entsprechende Lizenzierung vereinbart werden. Im Projekt "Spuren lesbar machen" wurden hier, je nach Verwendung und Kontext unterschiedliche Vereinbarungen getroffen. Recherchegespräche die Schüler*innen mit ihren Familien führten wurden nur für den internen Gebrauch des Projekts freigegeben. Zeitzeug*innengespräche wurden über Die Topothek als Creative Commons zur Verfügung gestellt

Aufgrund der Institutionellen Partner und ihrer Softwarelizenzen wurde für die Medienproduktion im Laufe des Projekts die Adobe Creative cloud verwendet.

Kostenlose Alternativen:

- Für den Audioschnitt existiert die open Source Software Audacity⁴⁰.
- Davinci bietet eine Gratisversion seiner Videoschnittsoftware Resolve⁴¹ an.

Eigenentwickelte Software.

Im Rahmen des Projekts wurde auch ein Programm erstellt, um Medienelemente mithilfe der Ortungsdienste mobiler Geräte abrufen zu können. Dieses ist in seiner aktuellen Version über Github⁴² abrufbar.

© Georg Vogt/ spurenlesbarmachen.at by 4.0

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 License (CC BY 4.0)

³⁹ <https://zoomcorp.com/de/de/handy-recorder/handheld-recorders/h1n-handy-recorder/>

⁴⁰ <https://www.audacity.de/>

⁴¹ <https://www.blackmagicdesign.com/at/products/davinciresolve.>

⁴² <https://github.com/FHSTPICMT/spuren-stp>